

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ster

+ + + + +

T

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Jahrgang.

+ + + + +

T

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpusszeile.

Norddeutsches Parlament.

— r. Es ist gegenwärtig nothwendig, der großen Masse der Wähler, besonders den Landbewohnern, die Wichtigkeit der Wahlen zum Norddeutschen Reichstage ans Herz zu legen, auf daß die Wahl auf Männer falle, denen das wahre Wohl des Gesamt-Vaterlandes über Alles geht, und die nicht bloß die rechte Gesinnung, sondern auch den richtigen Begriff und die hinreichende Fähigkeit für die Sache haben. — Es sind dies Mal nicht erst Wahlmänner zu wählen, sondern der Abgeordnete soll unmittelbar von jedem stimmberechtigten Wähler bezeichnet werden. Darin ist denn die Obliegenheit des Urwählers mit der des Wahlmannes verschmolzen. Bei der früheren Wahl der Wahlmänner schob der Urwähler den größten Theil der Verantwortlichkeit seinem Wahlmann zu. Jetzt, bei unmittelbarer Wahl, aber trägt jeder Wähler die ganze Wucht der Verantwortlichkeit allein. Darum mag ein Jeder diese Gewissensfrage wohl erwägen. Doch ist den Wählern eine große Gewissenserleichterung darin dargeboten, daß sie den Namen des Gewählten nicht mehr öffentlich am Wahltag zu nennen brauchen, sondern den Namen dessen, den sie wählen, in verschlossenem Stimmzettel auf den Tisch legen.

Es handelt sich hier um nichts Geringeres, als um die Neugestaltung des deutschen Vaterlandes, um das Bestehen und das Wohl und Wehe von 29 Millionen uns durch gemeinsame Abstammung, Sitte, gleiche Sprache und Gefühlsweise eng verbundener Bruder-Menschen. Da darf sich Niemand der Betheiligung entziehen. Wer da von der Wahl fortbleiben wollte, würde sich das traurigste Armuthszeugniß ausstellen für seine Einsicht und seinen guten Willen. Das Gesamtwohl des Vaterlandes ist Sache eines Jeden. Die aber hinzuwelen, einen Baustein zu dem großen Werke beitragen zu helfen, haben die Wichtigkeit und das Wesen der Sache wohl ins Auge zu fassen, und ebenso den Abgeordneten, den sie als Vertreter ihrer Ansichten zum Aufbau des norddeutschen Bundes nach Berlin zu schicken gedenken. Für unsern Wahlkreis ist der geeignete Mann bereits gefunden, und zwar ist dies der in allen Kreisen hochgeachtete, zu allen Zeiten treu bewährt gefundene Dr. Berndt in Freistadt.

— Zu den Parlamentswahlen erfährt man, daß in Buns-lau von konservativer Seite der Chefpräsident Graf Rittberg als Candidat aufgestellt worden ist. — Der „Beobachter an der Oder“ in Beuthen hatte mitgetheilt, daß dort (wohl nur von einem Theile der Beamten) die Candidatur des Präsidenten der Ablösungs-Commission für Schlesien Schellwig in Aussicht genommen worden sei. Wir können dagegen unseren Lesern als ganz sicher mittheilen, daß Herr Schellwig seine Candidatur zurückgezogen hat, so daß also eine Zersplitterung der liberalen Stimmen in der Beuthener Gegend nicht zu befürchten steht. Hoffentlich wird bald eine Wählerversammlung in Neusalz stattfinden, bei der wohl auch Herr Dr. Berndt sich den Wählern der dortigen Gegend vorstellen wird.

Görlitz. Die „Niedersch. Ztg.“ constatirt unterm 15.

d. M.: Es sind heute Fälle zu unserer Kenntniß gelangt, aus denen hervorgeht, daß in der That der Magistrat alle diejenigen hier wohnhaften wahlberechtigten Staatsbürger aus den Wahllisten für das Norddeutsche Parlament weggelassen hat, welche nicht hier ortsangehörig sind. Dadurch sind insbesondere die arbeitenden Klassen benachtheiligt, und es ist deshalb allen hier wohnhaften Arbeitern zu empfehlen, unter Führung des Nachweises, daß sie in einem der Staaten des Norddeutschen Bundes ortsangehörig sind, ihr Wahlrecht zu wahren.

Politische Umschau.

Berlin, 17. Januar. Der in der heutigen Sitzung des Herrenhauses vom Minister des Innern überreichte „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Einzugselder und gleichartigen Kommunal-Abgaben“ lautet: Vom 1. Juli 1867 ab darf in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen, Sachsen, Westfalen und in der Rheinprovinz von Neuanziehenden ein Einzugs- oder Eintrittsgeld oder eine sonstige besondere Kommunal-Abgabe wegen des Erwerbes der Gemeinde-Angehörigkeit (der Niederlassung am Orte) nicht mehr erhoben, auch kein Rückstand einer solchen Abgabe mehr eingefordert werden. Mit dem in §. 1. festgesetzten Zeitpunkte treten die auf die Erhebung von Einzugseld bezüglichen Bestimmungen der Gesetze vom 14. Mai 1860 und vom 24. Juni 1861, sowie alle in bestehenden Statuten, Regulativen, Rezeissen der einzelnen Gemeinden getroffenen Anordnungen über die Entrichtung von Kommunal-Abgaben der in §. 1. bezeichneten Art außer Kraft.

— Ueber den Fortgang der Verhandlungen in der Conferenz verlautet, daß dieselben sich vorzüglich um die Leistungen für militairische Zwecke drehen, welche von Preußen den Kleinstaaten angesonnen werden. Die preussische Staatsregierung macht mit Recht den Grundsatz geltend, daß die Einwohner der Norddeutschen Kleinstaaten, da sie im Bunde gleiche Rechte mit Preußen erhalten werden, auch gleiche Pflichten zu übernehmen hätten. Diesem Grundsatz versuchen die Vertreter der Kleinstaaten direkt auch nicht zu widersprechen, aber sie leugnen die Anwendbarkeit desselben auf ihre Gebiete. Sie weisen auf ihre verhältnißmäßig geringere Leistungsfähigkeit hin, und in dieser Rücksicht sollen Thatsachen in der Conferenz vorgebracht worden sein, deren Gewicht selbst die preussische Regierung nicht verkennen kann. Es stellt sich heraus, daß sowohl Ackerbau als auch Industrie im Durchschnitte in den Kleinstaaten, außer Sachsen, weit weniger entwickelt als in Preußen sind. Der allgemeine Wohlstand in den Kleinstaaten steht unter dem Niveau des preussischen Wohlstandes. Die Nahrungsquellen des Volkes fließen dort spärlicher. Die thüringischen Staaten machen auch geltend, daß ihr Land überwiegend Gebirgsland sei und die Unergiebigkeit des Bodens keinen Ersatz durch industrielle und commercielle Thätigkeit, der irgend im Verhältniß zur preussischen industriellen und commerciellen Entwicklung stehe, gefunden habe. Es sei ihnen unmöglich, in Bezug auf die zu übernehmenden

militairischen und finanziellen Lasten die gleiche Bürde, wie die Preußens, zu übernehmen, ohne erdrückt oder doch gelähmt zu werden. Sie bedürften einer Uebergangs-Periode, um ihre Kräfte entwickeln zu können. — Die desfallsigen Angaben sollen auf Wahrheit beruhen. Aber es ist ihnen gegenüber von preussischer Seite außerhalb der Conferenz zunächst geltend gemacht worden, daß sie mehr bewiesen, als die Herren Bevollmächtigten durch sie beweisen wollten, nämlich die fernere gänzliche Unhaltbarkeit der Kleinstaaterie. Das preussische Volk, sollen die Vertreter Preußens vertraulich bemerkt haben, wenn es sich überzeugt, daß seine Bundesgenossen in der That nicht im Stande seien, sich ihm in Bezug auf die Uebernahme der Reichslasten sofort in allen Stücken gleichzustellen, werde nicht abgeneigt sein, auch noch eine Weile seine starken Schultern herzugeben, aber wahrscheinlich nur unter der Bedingung, daß die Kleinstaaterie sofort ein definitives Ende nehme und auf diese Weise die Quelle der verhältnißmäßigen Schwäche seiner neuen Bundesgenossen verstopft werde.

— Der „Köln. Ztg.“ wird berichtet: Sachsen wird wahrscheinlich ein besonderes Armeecorps erhalten, während Dislocation und die anderen einheitlichen Befugnisse der Präsidialmacht auch für dieses Armeecorps vorbehalten bleiben.

— Die „Kreuztg.“ schreibt: Neuere Nachrichten wollen von stärkeren österreichischen und russischen Truppenbewegungen nach Galizien wissen. Zu welchem Zwecke, ist bisher sehr unklar; wenigstens glaubt man noch an die Möglichkeit, daß die polnischen Bewegungen anfangen, der österreichischen Regierung für sich selbst bedenklich zu werden.

— Die Post will das Porto für frankirte Briefe, die über 10 Meilen weit und weiter gehen, um 1 Sgr. herabsetzen, will aber dafür auf Entfernungen von 5 bis 10 Meilen das Porto für unfrankirte Briefe und für Geldbriefe, ohne Unterschied, ob sie frankirt sind oder nicht, erhöhen. Die Gewerbe-Commission des Abgeordnetenhauses schlägt vor, die Herabsetzung anzunehmen, aber die Erhöhung abzulehnen, nur wenn der Eingroschenatz für alle frankirte Briefe für alle Entfernungen im Inlande eingeführt wird, will sie für unfrankirte Briefe 2 Sgr. Porto (also 1 Sgr. Strafporto) genehmigen. Das Abgeordnetenhaus hat die verlangte Portonerhöhung nicht genehmigt, sondern den Antrag der Commission angenommen.

— Wie die „Post“ offiziös mittheilt, hofft man in Regierungskreisen, es zu ermöglichen, noch in dieser Landtagsession den Vertrag mit den Fürsten Thurn und Taxis wegen Uebertragung deren Rechte auf den Postverkehr in verschiedenen norddeutschen Staaten an Preußen gegen Entschädigung der Landesvertretung zur Genehmigung vorlegen zu können.

— Die Vereinigung mit den süddeutschen Regierungen in der Salzsteuerfrage ist dem Vernehmen nach gesichert. Zuerst hatte Würtemberg seine Zustimmung ertheilt, demnächst Bayern. Baden, das am längsten den preussischen Vorschlägen widerstrebt hatte, hat nunmehr gleichfalls seinen Widerstand aufgegeben, so daß eine allseitige Verständigung erreicht ist.

Dresden, 15. Januar. Die hiesigen „Nachr.“ schreiben: Nach Privatbriefen aus Berlin spricht man in militairischen Kreisen davon, daß die sächsische Linieninfanterie Pickelhauben erhalten soll. Die blaue Farbe der Waffentrübe soll beibehalten, dieselben aber nach preussischem Schnitt gefertigt werden. Auf den Achselklappen sollen von blauem Tuch die laufenden Regimentsnummern der norddeutschen Bundesarmee aufgenäht werden.

Wien. Nach dem neuen Wehrgesetz hört das Recht des Loskaufs vom Militair auf. Da das Gesetz durch die „Wiener Zeitung“ einige Tage vor seiner Publikation im „Reichsgesetzblatt“ bereits bekannt geworden war, so ist diese Zwischenzeit (bis 5. Januar) noch von Vielen zum Loskauf benutzt worden. In Wien fanden nicht weniger als 1135 Loskäufe statt, und wurde somit durch den Umstand, daß das Wehrgesetz früher in der „Wiener Zeitung“ erschien, die Summe von 1,153,000 Fl. erzielt; eine Thatsache, welche unter Anderem auch beweist,

daß die Leute noch immer lieber ihr Geld als ihr Blut hergeben. Die Loskäufe waren auch in den Provinzen ergiebig; so wurde in Prag am 2. d. von 229 und am 4. d. von 175 Personen die Befreiungstaxe erlegt.

— Aus Ungarn lauten die Nachrichten immer allarmirender und stimmen schlecht zu den Behauptungen der Offizien, daß mit den nach Wien gekommenen ungarischen Staatsmännern eine Verständigung erzielt sei, Alles somit auf das Beste bestehe und die Lösung der Verfassungsfrage ganz nahe gekommen sei. Eine entscheidende Wendung, so wird behauptet, kann nicht lange mehr ausbleiben, nach der einen oder nach der anderen Seite hin muß eine Entscheidung getroffen werden. Großen Eindruck hat hier die Nachricht gemacht, daß sämtliche Obergespane erklärt haben, ihre Demission geben zu wollen, wenn die Verordnung über die allgemeine Wehrpflicht nicht zurückgenommen wird, zumal fast sämtliche Obergespane der altkonservativen Partei angehören.

• Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— (Erfreuliche Aussichten.) Der „Staatsanzeiger“ vom 15. d. nennt unter den zum Bau in erster Reihe bestimmten, bereits concessionirten Bahnen auch die Linie Halle-Guben-Sorau, (Halle-Sorau mit Zweigbahn von Cottbus nach Guben) und stellt die Kosten ihrer Ausführung mit unter die im Laufe dieses und der nächsten Jahre für Eisenbahnbauten aufzubringenden 333 Millionen Thaler.

— Grünberg, 18. Januar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, (anwesend 38 Mitglieder, Vorsitzender Martini, Mag.-Commisär Bürgermstr. Nitschke) wurde zunächst mitgetheilt, daß der Stempelfiskal Regierungs-Rath Matthias die Nachbringung von 3 Thlr. Stempel für die Seitens der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte Decret-Ertheilung monirt habe. Nach längerer Debatte wird die Zahlung dieser 3 Thlr. bewilligt. — Es werden hierauf die Wahlen zu den verschiedenen Deputationen mitgetheilt, (die von uns bereits in Nr. 4 des Wochenblattes gebracht worden sind) wobei indeß bei der Einschätzungs-Commission an Stelle des ablehnenden Willmann Jul. Peltner und in die Curatel wie in die Sicherheits-Deputation L. Seydel durch das Loos gewählt wird. — Es wurde nun über die in voriger Sitzung durch den Magistrat angeregte Vergrößerung der Elementarschule durch zwei neue Klassen und die Erhöhung des Gehalts der dabei und sonst angestellten Lehrer verhandelt. Betreffs des Lokals wurde mitgetheilt, daß der Schuldienerr Neumann sich bereit erklärt habe, zwei seiner Stuben, die mit geringen Kosten in eine Schulstube zu verwandeln seien, gegen eine jährliche Entschädigung von 20 Thlr. abzutreten. Nachdem Bürgermstr. Nitschke die Annahme der Offerte empfohlen und Fleischer bemerkt, daß die Entschädigung angemessen sei, da die Wohnung dem Neumann als Gehalt mit 30 Thlr. berechnet werde, trägt Kargau darauf an, dem Magistrat die Verhandlung mit Neumann zu überlassen, während Hirsch den Magistrats-Antrag ohne angenommen wissen will. (Eine Abstimmung darüber erfolgt zwar nicht, doch ist anzunehmen, daß dem 2c. Neumann die beanspruchte Entschädigung zugestimmt wird, da später die Magistrats-Anträge sämtlich zur Annahme gelangen.) Bei der darauf sich entzündenden Debatte über die neu zu errichtenden Klassen beantragt Juraschek, die dritte und vierte Knabenklasse so zu organisiren, daß der Uebertritt aus ihnen in die Realschule erleichtert werde. Nitschke fürchtet, daß die Annahme dieses Antrags den Magistrats-Vorschlag zum Scheitern bringen würde, denn es bliebe dann nichts weiter übrig, als eine städtische Vorschule für die Realschule zu gründen; übrigens sei Abhilfe des Mangels betreffs des Lateinisch-Schreibens bereits erfolgt und die jetzt neu zu errichtenden beiden Klassen würden der Ueberfüllung abhelfen und es so dem Lehrer ermöglichen, sich eingehender als bisher mit dem einzelnen Schüler zu befassen. Martini für den Juraschekschen Antrag, falls er als Wunsch gefaßt wird; Nitschke hat dann nichts dagegen einzuwenden, schlägt indeß vor, die Vorschule vorläufig auf sich

berufen zu lassen. Ed. Seidel wünscht aus näher von ihm erläuterten Zweckmäßigkeits-Gründen bei der Einrichtung der neuen Parallel-Klassen den Herrn Direktor Brandt hinzugezogen zu sehen. Auf Hirschs Antrag wird die weitere Verhandlung darüber zur geheimen Sitzung reservirt. — Nachdem Eichmann seinen Antrag, die Schul-Deputation zu beauftragen, das Material behufs Errichtung einer städtischen Vorschule zu sammeln, und demnächst der Versammlung vorzulegen, zurückgezogen, beschließt die Versammlung, die Anträge des Magistrats vom 9. und 18. Januar betreffs der Errichtung und Dotirung zweier neuen Klassen zu genehmigen, erwartet aber, daß die dritte und vierte Knabenklasse derart organisiert werden, daß der Uebertritt aus ihnen in die Realschule erleichtert sei. Dieser Antrag wird mit allen gegen 1 Stimme angenommen, die statt des Wortes „erwartet“ das Wort „wünscht“ gesetzt haben wollte. — In der früher erwähnten Angelegenheit des Hüter-Revisor Ginella hat sich nun die Curatel-Deputation für Zahlung von 3 1/2 Thlr. als Gratifikation an denselben ausgesprochen, womit die Sache erledigt ist. — Juraschek bringt die Garnisons-Angelegenheit zur Sprache, fragt, ob weitere Nachrichten angelangt seien und ob es sich nicht empfehle, Erkundigungen darüber einzuziehen. Nitschke theilt mit, daß die Offerten am 28. December nach Posen abgegangen wären, daß darauf jedoch noch keine Rückäußerung erfolgt sei; wahrscheinlich sei die Sache noch in der Schwebe, ein Nachtheil für die Commune aber noch nicht erwachsen. — Hiermit schloß um 10 1/2 Uhr die öffentliche Sitzung, der eine geheime folgte.

— Grünberg, 19. Januar. In der gestrigen, sehr zahlreich besuchten Versammlung des Gewerbe- und Garten-

Bereins (Vorsitzender Martini) hielt Oberlehrer Matthäi einen Vortrag über Klima und Bewohner des alten Europa's. Nachdem Redner zunächst die Frage, ob in früheren Jahrhunderten das Klima Europa's ein anderes gewesen, dahin beantwortet, daß allerdings in Europa früher eine tropische Hitze geherrscht haben müsse (Zeugniß dafür: Thiere und Pflanzen, die nur im südlichen Klima gedeihen), die dann aber einer allmählichen Vereisung Platz gemacht, kam er auf die Urbewohner Europa's zu sprechen. Redner führte an, daß nach der Ansicht der Geologen schon zur Diluvial-Zeit Menschen gelebt haben müssen, da man deren Skelette, sowie Waffen derselben gemeinschaftlich mit Thieren aus jenem Zeitalter aufgefunden. Der Vortragende kam dann auf die Spuren menschlichen Daseins aus den frühesten Zeiten und fand diese in den Hügelgräbern, Grabhügeln, Werkzeugen und Pfahlbauten, welche letztere er besonders eingehend schilderte, wobei er mit einem Hinweis auf die Einteilung der ältesten Zeit in das steinerne, bronzene u. eiserne Zeitalter schloß. — Zwei von den in voriger Nummer zurückgelegten Fragen (Was ist Ebbe und Fluth? und: Gibt es eine mathematische Formel zur Berechnung der Länge eines zusammengeroßten Niemens?) fanden durch Dr. Hellmich und Lehrer Schädcl erschöpfende Beantwortung. — Um 10 1/2 Uhr schloß die Versammlung.

Sprottau, 15. Januar. In dem nahegelegenen Kunzendorf haben in kurzer Zeit mehrere Brandstiftungen stattgefunden, man glaubt das Bestehen einer völlig organisierten Mordbrenner-Bande annehmen zu können und sind bereits mehrere Verdächtige gefänglich eingebracht worden.

2000 Thaler

werden bald oder zu Ostern d. J. von einem prompten Sinsenzahler auf ein neu erbautes mit 4000 Thlr. gegen Feuergefahr versichertes Grundstück gegen 5 pro Cent Sinsen zur 1. Stelle gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. des Wochenbl.

Announce

Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ic unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Für das Material-, Destillations- und Expeditions-Geschäft des E. Riemer in Grotzen wird Ostern d. J. unter höchst annehmbaren Bedingungen ein Lehrling gesucht und ist alles Nähere zu erfragen bei

August Kärger.

Allen Freunden und Bekannten zeige hierdurch an, dass meine liebe Frau mich heut mit einem gesunden Töchterchen beschenkt hat.

Grünberg, 19. Januar 1867.

Albert Götze.

Discontonoten

bei **W. Levysohn.**

Westermann's Illustrirte Deutsche Monatshefte

eröffneten
mit dem Ersten Januar 1867
ein

neues Abonnement.

Preis pro Heft 10 Sgr. — pro Quartal 1 Thlr. — 6 Hefte bilden einen Band.
Bestellungen auf dieses interessante und gediegene Familienbuch übernehmen alle Buchhandlungen, in Grünberg die Buchhandlung von W. Levysohn.

Danksagung.

Die Feuerversicherungs-Gesellschaft

North British & Mercantile

hat mir durch die General-Agentur zu Breslau, in Berücksichtigung des mich betroffenen Brandunglücks, auf meine Bitten eine freiwillige Entschädigung von **Zwei Tausend Fünf Hundert Thalern**

geleistet, obson mir — was ich ausdrücklich anerkenne — aus vielfachen Gründen ein Entschädigungs-Anspruch an die Gesellschaft in keinerlei Weise zustand.

Ich fühle mich verpflichtet, für diese mehr als menschenfreundliche, hilfsreiche Handlungsweise der **North British & Mercantile** hierdurch öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Tarnowitz, den 14. Januar 1867.

Isidor Lachs, Kaufmann und Mühlenpächter.

Auskunft zu geben über die Verhältnisse oben bemerkter Versicherungs-Gesellschaft, sowie zur Annahme von Anträgen sind jederzeit bereit:

in Grünberg **E. J. Dorff**, Haupt-Agent.

„ Neufalz a. D. **Robert Anders**.

„ Rothenburg a. D. **Ernst Müller sen.**

„ Boyadel Inspektor **E. Ahr**.

Eine große Unterstube ist sofort zu vermieten
Silberberg Nr. 23.

Eichen- und Scheitholz, um damit zu räumen, verkauft zu billigerem Preise
Holzmann.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg ist erschienen und zu haben:

Fässer-Richtung.

Preis 2 1/2 Sgr.

Es wird dringend gebeten, daß zur Aufklärung einer mir gemachten Mittheilung und zur Beseitigung qualender Ungewißheit sich Derjenige melde, welcher in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch dieser Woche gegen 2 Uhr Morgens an dem Hause des Schmied Grundke zu Polnisch-Kessel sich nach dem Wege nach Grünberg erkundigt hat.

Kreisgerichtsräthin Seydel.

Bauholz-Verkauf.

Freitag den 25. Januar a. c. Vormittags 9 Uhr sollen aus dem diesjährigen Einschlage in den Herzogl. Forstrevieren Bobernig, Sauche und Nittritz zusammen circa 1000 Stämme diverses kiefernes Bauholz

im Stolpe'schen Garten-Etablissement hieselbst meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind die betreffenden Revierförster zur Vorzeigung der zum Verkauf kommenden Hölzer angewiesen.

D. Wartenberg, den 18. Januar 1867
Herzogliches Forst-Amt.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Am Freitag den 25. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab sollen in der Brauerei des Herrn Fink zu Deutsch-Nettkow folgende Hölzer aus dem Forstrevier Deutsch-Nettkow öffentlich meistbietend verkauft werden:

- I. Aus den vorjährigen Schlägen:
- 1 Klasten birken Scheitholz,
 - 1/2 = = Astholz,
 - 172 1/2 = = kiefern Scheitholz,
 - 161 1/2 = = Astholz,
 - 40 1/2 = = Stockholz.

- II. Aus den diesjährigen Schlägen:
- ca. 80 Stück kiefern Nuthölzer, meistens Sägeholz,
 - 100 Fuder Hackreu.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Der Förster Lindner in Deutsch-Nettkow wird die Hölzer Kauflustigen auf Verlangen vorzeigen.

Neu-Nettkow, den 15. Januar 1867.

Königliche Bezirks-forstverwaltung.

Ein grauer Seelenwärmer ist verloren worden. Der Wiederbringer erhält in der Expedition des Wochenblattes eine angemessene Belohnung.

Umzugshalber verkaufe ich 1 Beute mit Deckel, 1 Teighreche, 1 junge tragende Ziege, 1 eisernen Ofen mit langem Rohr etc.

Bäcker Mohr am Markt.

Eine möblirte Stube ist bald zu beziehen bei

C. Ninke.

Da mir von Hamburg eine Niederlage übergeben, bin ich im Stande prima bestes wasserhelles Petroleum

in Barrels billigt, wie in Ballons, in Körben circa 50 Qu., auch in beliebigen kleineren Quantums à Quart 5 1/2 Sgr. abzugeben.

Apfelfinen

in Kisten, wie ausgezählt à Duz. 15 Sgr. Wiederverkäufer billiger bei einigen Dukenden.

Frankfurt a. D.

H. Rubelius.

Für Bauunternehmer.

Oberschlesischen Baukalk in 1 u. 1/2 Looren, Eisenbahnchienen, beliebige Längen, offerirt billigt J. G. Kluge.

Vor Fälschungen wird gewarnt!

Gegen Hals und Brustleiden

Stollwerck'sche Brustbonbons.

aus der privilegierten Fabrik von Franz Stollwerck, Königl. Hoflieferant in Köln a. R.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, sowie alle Hals- und Brust-Affektionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zuträglichsten Rohstoffe mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medailles prämirt. Es befinden sich Depot's dieser Specialität in fast sämtlichen Städten des Continents. — Lager à 4 Sgr. a Paquet in Grünberg bei Julius Rothe; in Rothenburg bei Louis Schönbauer; in Saaborn bei Jul. Plagge.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Blockmalzucker

für Husten und Heiserkeit empfiehlt Julius Rothe.

Wollene, leinene und baumwollene Garne übernimmt zum Wirken von Leinwand, Röcken, Handtüchern, Stubendecken und jedem andern Gewebe.

Hugo Mustroph jun. am Markt

Pfannenkuchen

und Pfannenkuchen-Brezeln empfiehlt R. Biess.

Von

großkörn. Astr. Caviar u. echt engl. Porter

empfangt frische Zufendung

Gustav Sander, Berliner Straße.

Zeichnungen

zu Stickereien werden schnell und sauber aufgezeichnet von dem

Maler Ludwig Büttner, wohnhaft beim Conditor Hrn. Peltner an der evangel. Kirche.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettmäßen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranken Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt. Specialarzt Dr. Kirchhoffer in Appenzel bei St. Gallen (Schweiz.)

Die untere Wohnung in meinem Hause, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, ist bald oder zum 1. April zu vermieten.

Gustav Neumann.

Zu Hochzeitsgeschenken empfehle: Regulatoruhren und Stuhuhren von Rth. 8 1/2, Wanduhren von Thlr. 1 1/2 bis Thlr. 7 unter 1jähriger Garantie des Richtiggehens.

W. Lierse, Uhrmacher, Breite Str. Nr. 50.

Tilsiter Käse

neuer Sendung empfiehlt

C. J. Porff, Grünzeugmarkt 46

2 Stuben sind zu vermieten bei Holzmann.

Die Kinder-Bewahr-Anstalt empfing mit bestem Danke durch Hrn. Kargau von einer auswärtigen Wohlthäterin 1 Thlr. Der Vorstand.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 6.

**Bosheit und Wahnglaube
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.**

**Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.**

(Schluß.)

Wie's beliebt, erwiderte Scribanus trocken und kalt. Ich habe das Hexenwesen von ganzem Herzen satt und setze keine Feder mehr an.

Desto fleißiger will ich sie führen. Schwolke ging. Er verbarg seine Zaghaftigkeit und Angst hinter dieser Pralerei und gestand sich, als er allein war, daß der Handel doch übel enden könne. Wieder schreckte ihn die plötzliche Erinnerung an seinen Traum und voll Entsetzen dachte er an die Frebel, die er mit boshaftem Herzen verübte. Aber ich will nicht unrecht haben! rief er endlich nach einer angstvollen Zwiesprache mit seinem Gewissen, um die martervollen Vorwürfe desselben zu beschönlichen. Und wenn ich mich auch selbst verdammern müßte, so will ich's doch nicht vor der Welt bekennen. Sogleich ließ er die Deputirten und alle Magistratspersonen auf das Rathhaus rufen und machte in der Versammlung die Vorschläge, die ihm nöthig dünkten und die als Beschluß des ganzen Collegiums zu Papier gebracht wurden. Dann schickte er seine Späher nach allen Seiten aus, die Stimmung der Bürger zu erforschen und Beschuldigungen gegen die Teuthe und Apelt zu sammeln. Er selbst revidirte die zu Schertendorf und Plothow deponirten Akten und machte Auszüge aus denselben, die er gerichtlich beglaubigen ließ.

In seiner teuflischen Freude schrie er laut auf, als er endlich ausgemittelt hatte, der Luchscheer Martin Winkler sei von der Apelt beherzt worden. Der Mann ward sogleich gerufen, verhört und seine Aussagen wurden wörtlich im Protokoll verzeichnet. Der Einfältige, der wahrscheinlich durch Geld und Drohungen gewonnen worden, erzählte, Elisabeth habe vor drei Jahren täglich Mittags in der zwölften Stunde aus der Dachlufe über ihrem Stalle höchst verdächtig auf ihn herabgesehen. Befremdet darüber habe er seine Frau und sein Gesinde darauf aufmerksam gemacht und mit der rechten Hand auf sie gedeutet. Alsobald habe er an der Hand die unerträglichsten Schmerzen empfunden und Marie Zachmann, die ihm den Finger heilte, habe behauptet, es sei ihm von bösen Leuten gethan worden. Aus dem Finger sei ein Hölzchen, mit weißem Zwirn umhüllt, womit ihn die Hexe geschossen habe, gezogen worden.

Herrlich! herrlich! jubelte der Bösewicht. Ihr Verbrechen ist bewiesen und kein Teufel soll es mir abdisputiren, daß die Apelt eine Hexe ist. Nun will ich mich von dem Frost, den mir die Sorge einjagte, noch einmal erwärmen an der Gluth des Scheiterhaufens, bei dessen Anblick das Bürgergesindel zittern soll. Meine Macht soll es fühlen, Schwolkes Namen soll die Kinder aus dem Schlafe schrecken und der Glaube an Hexerei soll fester stehen als die Erwartung des jüngsten Gerichts. Die Apelt ist eine Hexe. Die Folter soll sie zum Geständniß bringen, das der saubere Herr Röber nicht verhindern u. selbst der Kaiser nicht ändern soll. Brüstet sich nicht dieser rühm-süchtige Advokat wie ein Frosch im Herenteich. Vor Angst soll er quaken und heulen, wenn er alle seine superklugen Pläne vereitelt siehe und zuletzt in meine Hände fällt. Ob er dann noch das Herz haben wird, die Töchter eines Weibes, das auf dem

Nabenstein starb, liebäugelnd anzublicken? Nein! ich ruhe nicht, bis ich ihn im Käfig habe. O er soll schon zahm werden und alle Lust verlieren, sich in Dinge zu mischen, die meinen Namen berühmt machen.

Schwolke rief die Deputirten zusammen, legte ihnen Winklers Aussage vor und forderte, man solle noch an diesem Tage durch die Folter die Apelt zum Geständniß bringen, da sie als Hexe überwiesen sei. Aber er fand an Scribanus und Moreno entschiedene Gegner. Beide behaupteten, der kaiserliche Befehl müsse erst abgewartet werden, ehe etwas gegen die Beschuldigte unternommen würde, und blieben bei ihrer Meinung, wie sehr sich auch der Erbitterte Mühe gab, zu beweisen, daß selbst der Kaiser sie an der Ausübung ihrer Pflichten, zu denen sie das Geleß auffordere, nicht hindern könne. Landeskron trat endlich auch aus Furcht auf die Seite seiner Gegner und ließ sich nicht gewinnen, wie sehr er auch tobte und gute Worte gab.

Während so seine Pläne gestört wurden, wirkte Arnold in Wien mit Glück für die Befreiung seiner künftigen Schwiegermutter. Röbers Privatschreiben bahnte ihm den Weg zu dem menschenfreundlichen von Golz, der als Rath unter dem Kanzler Graf v. Nostiz arbeitete und dem er mündlich über die schauderhaften Hexenprozesse umständliche Nachricht geben durfte. Bald erfuhr er, daß sein Name schon in Wien bei Hofe bekannt sei und daß man ihn als einen unruhigen Menschen geschildert habe, der kein Gehör verdiene, daß man ihm aber mehr glaube, als den Anschwärzungen seiner Feinde.

Golz, ein heimlicher Feind der Jesuiten, unterstützte beim Kaiser Apelts und Teuthes Gesuch mit allem Nachdruck und bestimmte den Kanzler, auf seine Ansichten einzugehen und die verübten Grausamkeiten mit Abscheu zu betrachten. Er wählte als kluger und erfahrener Höffling die, für sein Vorhaben günstigen Augenblicke und verfaßte selbst das Reskript, das den Hexenprozessen in Grünberg ein Ende machen sollte. Noch ehe die Gegner mit dieser Angelegenheit vollständig bekannt werden konnten, hatte der Kaiser schon unterschrieben und Arnold eilte ohne Ruhe und Rast zu den Harrenden, sie durch seine Ankunft, die man noch nicht so nahe glaubte, zu überraschen.

Frohe Botschaft! rief er, indem er an das Herz seiner Braut sank und Apelt ihn in seine Arme nahm. In wenig Tagen ist die Mutter frei. Ich habe den kaiserlichen Befehl, der an den Landeshauptmann gelangt, gelesen und damit Ihr mir glaubt, ist hier eine Abschrift, die mir der Graf v. Nostiz geben ließ, damit ich Euch Bescheid bringen möge auf die eingereichten Klageschriften.

Wer beschreibt die Freude, die Aller Herzen erfüllte! Röber und die Teuthesche Familie wurden sogleich herbeigerufen und Ersterer mußte das Reskript vorlesen, um selbst die Freude zu verkündigen, mit der seine Kühnheit belohnt worden. Ausdrücklich wurde in demselben gefordert, daß die Verhafteten entlassen und Niemand weiter auf bloße Angaben gefoltert und hingerichtet werden solle. Man wolle von diesen Prozessen genau unterrichtet werden. Zu diesem Endzweck sollen Extrakte aus den Akten gefertigt und getreu berichtet werden, wer und von welcher Beschaffenheit die Commissarien gewesen, wer sie zu diesem Geschäft verordnet, welche Indicia wider die eine oder die andere Person sich befunden, wieviel derselben justifizirt und wie mit ihnen in executione verfahren sei.

Röber erhob seine Hände dankend zum Himmel und Freudenthränen entfielen seinen Augen. Mit ihm weinten alle Anwesenden und priesen laut die Hilfe des Himmels. O daß wir unsrer Mutter nicht Nachricht geben können von der Freude die uns tröstet! rief Magdalene.

Danket dem Herrn, denn er ist sehr freundlich und seine Güte währet ewiglich! rief Apelt feierlich, entblößte sein Haupt, faltete die Hände und betete lange still in seinem Herzen.

Macht die frohe Nachricht nicht weiter bekannt, forderte Röber, da er vermuthete, mit welchen Vorsätzen sich Schwolke trug. Es ist nöthig, unsern Jubel zu mäßigen, bis die Verhaftete entlassen worden ist, damit wir nicht unsre Feinde zu noch größerer Erbitterung und Gewaltthätigkeit reizen.

Alle willigten in seine Forderung. Wochen vergingen und die Eingekerkerte ward nicht entlassen, obgleich das kaiserliche Reskript in Abschrift und der gemessenste Befehl des Landeshauptmanns an die Deputirten ergangen war. Schwolke that, was er sich vorgenommen hatte und protestirte gegen den Befehl des Kaisers als gegen einen Nachspruch, der die Rechte der Stadt verlege, indem er behauptete, der Prozeß müsse seinen Gang gehen.

Doch der Landeshauptmann respektirte den kaiserlichen Befehl und nöthigte zur Loslassung der Gefangenen, deren Person ihnen durch die Besigthümer ihres Gatten hinlänglich gesichert bliebe. Mit aller Strenge forderte er die baldige Anfertigung eines Auszugs aus den Akten und eine Vertheidigung ihres Verbrechens.

Dieser Befehl, der mehrmals wiederholt wurde, schreckte doch endlich die hartnäckigen Deputirten und nöthigte sie, sich nachgiebig zu beweisen. Schwolke muß am Besten wissen, behauptete Moreno, was sich zur Vertheidigung der teuflischen Arbeiten, die wir, wie ich nun sehe, gegen das Gesetz und den Willen des Kaisers ausgerichtet haben, sagen läßt. Der ganze Magistrat stimmte seiner Behauptung bei und wie gern auch Schwolke die Arbeit von sich abgelehnt hätte, er mußte sie übernehmen, da er die Führung dieser Prozesse so eifrig gefördert hatte.

Ich will's thun, sprach er endlich, seine Angst verbergend, doch nur unter einer Bedingung. Wo Nachsprüche die bestehenden Ordnungen und Gesetze auflösen, da muß derjenige das Aeußerste befürchten, der die rechtliche Ordnung verteidigt. Wenn sich der ganze Magistrat und die Deputirten verpflichten, mich zu schützen, zu vertreten und schadlos zu halten und gegen die falschen Angeber den Prozeß so lange zu führen, bis uns Satisfaction geworden ist, so will ich die saure Arbeit, vor der mir nicht bange ist, übernehmen. Diese Bedingungen wurden zugestanden und Alle bekräftigten den Hebers durch Weidrückung ihres Pestschafts und ihres Namens Unterschrift.

Apelt mußte sich nun eidlich verpflichten, seine Frau, wenn sie gerufen würde, sogleich und ohne Widerrede vor das Gericht zu stellen, sich aller üblen Nachrede gegen die Deputirten zu enthalten und in aller Stille den Ausgang des Prozesses, der von der Entscheidung der kaiserlichen Majestät abhängen sollte, zu erwarten. Er bekräftigte den in dieser Absicht ausgestellten Hebers durch Unterschrift und Siegel.

Der Abend war schon angebrochen, als die Thüren des Kerkers geöffnet wurden und Apelt, von Scribanus begleitet, seinem Weibe die Freiheit ankündigte. Sie sank zitternd vor Freude auf die Kniee und dankte dem Himmel mit heißen Thränen für diese Gnade. Dann nahm sie der glückliche Gatte an sein Herz und hielt sie lange in seinen Armen. An seiner Seite verließ sie den schauerhaften Ort, der sie für den Scheiterhaufen aufbewahren sollte, und wandte, die leuchtenden Sterne im frohen Entzücken begrüßend, zur Pforte, wo sie ihre Kinder empfangen, sich an ihr Herz warfen und den Augenblick des Wiedersehens mit Thränen der Freude feierten.

Wer bin ich, Herr! daß du meiner gedenkst? rief sie und sank ohnmächtig nieder. Da umfaßte sie Arnold und trug sie in ihr Haus, wo sie bei dem Strahl der festlich leuchtenden Kerzen wieder zu sich kam. In Dankbegrüßungen gegen die Vorsehung ergoß sich ihr Herz und, als sie Grasse mit seinen Töchtern unter den Begrüßenden erblickte, da reichete sie dem Weinenden die Hand und versicherte, daß sie der Vollendeten ver-

ziehen und daß sie ihn bedauere, seine Gattin, die die Bosheit ums Leben brachte, verloren zu haben. Auch Röber und Zeuthe mit seiner Frau und seinem Sohne waren Zeugen der Freude und ihr hochschlagendes Herz feierte mit den Glückseligen den seligen Abend.

Ewig denkwürdig sei uns Allen diese Stunde! rief Apelt. Das höchste Glück soll sie uns schenken. Zeuthe und Arnold! wenn Ihr Euren Sinn nicht geändert habt; so empfangt jezt aus der Hand der Befreiten meine Töchter als Bräute, die Ihr am Fest der Ostern als Eure Weiber heimführen mögt. Gott segne Euch, meine Kinder! Die Verlobten umarmten sich und beide Väter und Mütter beteten für ihr Glück und segneten sie.

Da weinte Grasse laut und wollte hinausgehen, denn in seinem Herzen rief es: warum ward mir nicht auch eine solche Stunde? Aber an der Thür ergriff Röber seine Hand, führte ihn zurück und erklärte, daß er ihm einen Wunsch seines Herzens und eine Bitte zu eröffnen habe. Grasse erhob zu ihm das vom Schmerz verzogene Angesicht und seine Miene fragte, was er wohl jezt von einem Unglücklichen bitten könne?

Gieb mir Margarethen zum Weibe! bat Röber. Schon lange liebt sie mein Herz und ich wartete nur auf diesen Augenblick, feierlich um ihre Hand zu werben.

Treidst Du nicht mit mir und mit der unglücklichen Elisabeth Tochter Spott? fragte er mit zweisehender Miene. Aber als Röber Margarethen an sein Herz nahm und wieder bat: gieb sie mir zum Weibe und segne mich als Deinen Sohn! da legte er auf ihre Häupter seine zitternden Hände und stammelte ein Gebet, das er mit den Worten schloß: der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken!

Ganz Grünberg nahm Theil an der Freude der Glücklichen. Nur Schwolke schwur, sie zu stören. Eine lange und gelehrte Vertheidigung, überladen mit Citaten, sollte sein Verfahren rechtfertigen und ihm Gelegenheit geben, seine boshaften Pläne aufs Neue aufzunehmen und weiter auszuführen. Klüglich verschob er die Absendung der Akten, wie oft er auch erinnert wurde, und Jahre lang die Vollendung der Vertheidigungsschrift, bis er endlich nicht mehr ausweichen und den drohenden Befehlen des neuen Landeshauptmanns Georg Abraham Freiherrn von Dyhern gehorchen mußte. Sein Racheplan ward zerstört und die Verachtung und der Abscheu aller Guten war der Lohn für die Bemühungen, zu denen ihn sein böses Herz trieb. Kaiser Leopold, noch von denselben Räthen umgeben, kassirte unterm 26. Juni 1669 die wider die Zeuthe und Apelt geführten Inquisitionsprozesse und verordnete, ohne kaiserliche Zustimmung keine Here weiter hinzurichten.

Literarisches.

Von dem bekannten Verfasser des „Columbus“, „der deutschen Schlachtfelder“, C. Göhring erscheint in Kürze ein Werk, das sicher die regste Theilnahme in allen Kreisen finden wird, unter dem Titel:

Die Kriege Preußens gegen Oesterreich von 1740—1866, und zwar der erste und zweite schlesische, der siebenjährige und der neunzigjährige Krieg.

Das ganze Werk soll nach dem uns vorliegenden Prospektus in 20 Lieferungen à 3 Bogen, von denen jede nur 4 Sgr. kostet, vollendet sein.